

Kanton kippt Entscheid der Russiker Gemeindeversammlung

Russikon/Egg Der Entscheid der Russiker Gemeindeversammlung, keine Mehrwertabgabe zu erheben, ist nicht gültig. Auch in Egg erwartet man bald einen solchen Entscheid. Obwohl das ganze Thema Mehrwertausgleich zurzeit rechtlich im luftleeren Raum hängt.

Lea Chiapolini

In zwei Gemeinden entscheidet sich das Volk gegen den Mehrwertausgleich – obwohl das gar nicht rechtmässig ist. So geschehen im letzten Sommer in Egg und Russikon.

Sowohl der Russiker als auch der Egger Gemeindeglieder sprachen damals von einem «Riesenfrust». Denn: Erst nach der Durchführung der Versammlung war der Kanton auf die Gemeinden zugekommen mit dem Hinweis, ein Bundesgerichtsentscheid verbiete den kompletten Verzicht auf einen Mehrwertausgleich.

«Zur Kenntnis genommen»

Dass der Kanton nicht schon früher interveniert hatte, lag daran, dass beide Exekutiven ihren Versammlungen ursprünglich einen Mehrwertausgleich von 40 Prozent vorgelegt hatten. Doch es folgten Anträge aus dem Plenum,

die keine Abgabe forderten und genehmigt wurden. Seither wartete man auf die Nichtgenehmigungsentscheide aus Zürich. Im Russiker Gemeindehaus ist er mittlerweile eingetroffen.

«Der Gemeinderat hat den Entscheid zur Kenntnis genommen», sagt der Russiker Gemeindeglieder Marc Syfrig. «Die Gemeindeversammlung hat uns ein klares Signal gegeben, was sie will, aber für uns heisst es weiter abwarten.» Das Dossier könne man jederzeit «aus der Schublade ziehen». Doch solange die rechtliche Situation nicht vollends geklärt sei, lohne es sich nicht, zusätzliche Arbeit in das Thema zu investieren.

Klärung erforderlich

Dass die rechtliche Situation einer Klärung bedarf, bestätigt auch Markus Pfanner, Mediensprecher der Zürcher Baudirektion. «Ob ein Verzicht auf einen kommunalen Mehrwert-

ausgleich zulässig ist, hängt von der laufenden Revision des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes (RPG) ab, das die Vorlage für die kantonalen Bestimmungen bildet.»

Momentan sei man an den Entscheid des Bundesgerichts gebunden. «Deshalb genehmigt der Kanton derzeit keine Beschlüsse von Gemeindeversammlungen, die ausdrücklich auf einen kommunalen Mehrwertausgleich verzichten.»

In Egg erwartet man den Nichtgenehmigungsentscheid in diesen Tagen. «Bei uns steht so wieso die Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO) an», sagt der Egger Gemeindeglieder Tobias Zerobin. «Wir werden den neuen Anlauf zum Mehrwertausgleich allenfalls gleich darin integrieren.» Der definitive Entscheid über den Mehrwertausgleich muss sowieso von der Gemeindeversammlung genehmigt werden. «Ob wir diesen im

«Diesen Fehler werden wir nicht noch einmal machen.»

Marc Syfrig
Gemeindeglieder Russikon

Der Mehrwertausgleich

Grundstücke können an Wert gewinnen, wenn sie einer anderen Zone zugeteilt werden. Auf den entstandenen Mehrwert können Gemeinden eine Abgabe erheben: den Mehrwertausgleich. Dieser ist in der Bau- und Zonen-

ordnung festgehalten. Lange herrschte bei Bund, Kantonen und Gemeinden die übereinstimmende Meinung, nur bei der Einzonung von Bauland müsse eine Mehrwertabgabe von mindestens 20 Prozent entrichtet

Warten auf Bern

Abzuwarten bleibt, wann die richtungsweisende RPG-Revision in Bundesbern abgeschlossen wird. «Wir gehen weiter davon aus, dass die Frist für die Umsetzung und Einführung des Mehrwertausgleichs eingehalten werden kann», sagt Pfanner. Diese ist momentan auf den

1. März 2025 angesetzt. Damit der Aufwand für Gemeinden möglichst gering bleibt, hat der Kanton BZO-Musterbestimmungen entworfen. Allerdings sei der weitere Verlauf der RPG-Revision zu verfolgen, so Pfanner.

Zwar werde man sich in Russikon an die Fristen halten, sagt Marc Syfrig, sich aber mit einer neuen Vorlage bewusst Zeit lassen: «Wir waren in Sachen Mehrwertausgleich im letzten Jahr früh dran, und das wurde uns jetzt zum Verhängnis. Diesen Fehler werden wir nicht noch einmal machen.»

werden – bei Auf- und Umzonungen hingegen könnten Gemeinden fakultativ einen Teil des Mehrwerts einstreichen. Ein Bundesgerichtsurteil vom 5. April vergangenen Jahrs sieht das allerdings anders. (erh)

Im Gibswiler «Drossli» gibts Kleider aus zweiter Hand

Fiscenthal Aurélie Calland Mischler und Ursula Kägi haben einen Secondhandladen eröffnet – und der soll erst der Anfang sein.

Ursula Kägi staunte nicht schlecht, als sie Ende Jahr Bekannten beim Umzug einer Wohngemeinschaft half. «Die hatten so viele Kleider, die sie loswerden wollten.» Oft auch Ungetragenes. «Und sie hätten sie fast weggeworfen.» Die Gibswilerin entschied sich, die Kleider zu sich zu nehmen, um sie zu verkaufen. Schnell stellte Kägi fest, dass sie gar nicht genügend Kleiderständer für die ganze Ware hatte. So fragte sie ihre Bekannte Aurélie Calland Mischler um Hilfe. Diese hatte einen Kleiderständer – und gleichzeitig auch eine Idee. «Ich wollte mit-helfen, die Ware zu verkaufen.»

Ladenlokal statt Facebook

Zuerst dachte Calland Mischler, sie könne das auf einer Online-Plattform machen. Doch als sie die ganzen Kleider sah, hatte sie auf einmal einen anderen Einfall. «Wir könnten einen eigenen kleinen Secondhandladen eröffnen.» Und zwar im «Drossli». So heisst das Beizli in Gibswil, das Ursula Kägi mit ihrem Mann seit 20 Jahren betreibt.

Gesagt, getan. Immer dort, wo einmal in der Woche das «Freitagsbeizli» stattfindet, stehen an den Verkaufstagen nun Kleiderständer zwischen den Tischen. Der Raum nebenan ist ebenfalls voll mit Oberteilen, Hosen oder Schuhen. Die Preise sind moderat. So kostet zum Beispiel eine Jeans 15 Franken, eine Bluse 10 oder ein Mantel 29. «Bisher haben wir nur Kleider für Frauen, das meiste in den Grössen 42 und 44», sagt Kägi. Ein grosser Teil der Waren stammt immer noch vom Umzug der WG. Calland Mischler hat auch noch einige Stücke beige-steuert.

Kurz vor Weihnachten hat der Secondhandshop im «Drossli»



Aurélien Calland Mischler (links) und Ursula Kägi in ihrem Secondhandladen in Gibswil. Foto: Bettina Schneider

zum ersten Mal die Türen geöffnet. Viel Zeit für Werbung blieb ihnen nicht. «Wir haben auf WhatsApp in unserem Status informiert und in der Gegend Flyer verteilt», sagt Calland Mischler.

Angst, dass niemand erscheinen würde, hatten sie nicht. «Aber wir wussten nicht, wie viele Leute tatsächlich kommen.» Und auf einmal stand die Kundenschaft vor der Tür. «Die ersten beiden Frauen haben wir gleich von Kopf bis Fuss eingekleidet», erinnert sich Kägi lachend. «Beraten im eigentlichen Sinn tun wir nicht, aber wir helfen gerne weiter.»

Bisher haben die beiden Frauen ihren Laden schon mehrmals geöffnet. Manchmal am

Dienstag- oder Donnerstagnachmittag, manchmal am Samstag. Den Plan geben sie jeweils vorgängig in der Agenda auf der Website der Gemeinde Fiscenthal bekannt.

«Bisher sind wir sehr zufrieden», resümiert Calland Mischler. «Einmal waren sogar sechs Frauen gleichzeitig hier.» Die meisten Kundinnen kommen aus der Gegend und finden dank Mund-zu-Mund-Propaganda ins «Drossli».

Das zeigt den beiden Frauen, dass Secondhandkleidung auch im Tösstal im Trend liegt. «Vintage ist im Moment sehr beliebt», sagt Calland Mischler. «In den Städten merkt man das schon seit Jahren.» Sie freut sich, dass sie mit ihrem Laden einen Bei-

trag zur Nachhaltigkeit leisten kann. Für Ursula Kägi ist Secondhand ohnehin nichts Neues. «Ich habe eigentlich selten neue Kleider gekauft, auch für meine Kinder nicht.» Deshalb ist auch sie ob der grossen Nachfrage nicht überrascht. «Es ist ja alles gute Ware.»

Neuer Laden geplant

Im Moment nehmen die beiden Frauen keine neuen Kleider an und verkaufen das, was sie haben. Doch Aurélie Calland Mischler hat bereits grosse Pläne. Das Verkaufslokal im «Drossli» ist nämlich nur temporär. Ab April will Kägi den Raum wieder für Anlässe nutzen.

Calland Mischler möchte dann einen eigenen Secondhandladen

eröffnen. Bis vor Kurzem hat sie in einem Hort gearbeitet. Jetzt will sie den Sprung in die Selbstständigkeit wagen. Ursula Kägi wird sie, wenn immer möglich, dabei unterstützen.

Im Moment sucht Calland Mischler aber noch nach einem geeigneten Ladenlokal. Sie hofft, dass sie im Frühling eröffnen kann. «Der neue Laden soll vor allem Kleider für Teenager und Erwachsene anbieten», stellt sie sich vor. Sie ist überzeugt, dass sie damit erfolgreich werden kann. «Der Verkauf hier hat gezeigt, dass die Nachfrage nach Secondhandkleidung auch in der Gemeinde Fiscenthal gross ist.»

Bettina Schneider

Ämtertausch in der Männerriege

Wetzikon An der Vereinsversammlung der Männerriege Wetzikon ist Martin Aegerter nach zehn Jahren als Präsident zurückgetreten. «Mit viel Umsicht und Engagement hat Aegerter den Verein angeführt und hat sich auch in diversen OKs von Vereinsanlässen engagiert», heisst es in einer Mitteilung der Männerriege.

Weber neuer Präsident

Als neuer Präsident wurde Stephan Weber gewählt, Aegerter übernimmt neu das Amt als Akteur. Die beiden Gewählten tauschen hiermit also gegenseitig ihre bisherigen Ämter.

Die Männerriege Wetzikon plant 2023 ein vielseitiges Jahresprogramm. Neben den sportlichen Aktivitäten soll auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Zusammen mit der Wetziker Turnerfamilie hilft die Männerriege bei der Durchführung der Zürcher Kunstturnertage und des traditionellen Bühnenaufbaus am 25. November, welcher das Wetziker Turnerjahr festlich abschliesst. (zo)

ANZEIGE

Ihr Garant für Sicherheit und Stabilität



Ernst Stocker bisher
Wieder in den Regierungsrat

Zusammen mit Natalie Rickli, Carmen Walker Späh, Silvia Steiner und Peter Grünenfelder

www.ernst-stocker.ch